

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Dritter Nachtrag zur Vogelfauna des hohen Mittelerzgebirges

Holupirek, Heinz

1997

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-130834

Dritter Nachtrag zur Vogelfauna des hohen Mittelerzgebirges

VON HEINZ HOLUPIREK

Dieser dritte Nachtrag schließt unmittelbar an die Ausgangsarbeit (HOLUPIREK 1970) an: er behandelt Arten, die weder im ersten noch im zweiten Nachtrag (HOLUPIREK 1988, 1993) erscheinen und umfaßt somit einen Zeitraum von knapp 30 Jahren. Er macht u. a. ersichtlich, daß selbst Feuchtgebiets- bzw. Wasservogel das Erzgebirge durchaus nicht meiden, und zwar nicht nur im noch dazu wohl oft unerkannten Überhinzug, sondern auch zu kürzerer oder längerer Rast.

Es ist anerkanntermaßen nicht leicht, Bestandsveränderungen zuverlässig zu ermitteln, geschweige denn hinter ihre Ursachen, die wir nur allzuoft vereinfachen, zu kommen. Bestandsaufnahmen aus dem hiesigen Gebiet gibt es meines Wissens auch bis heute nicht. Immerhin ist eine weitere deutliche Zunahme der Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) erkennbar, so daß sie nunmehr weitaus höhere Dichten erreicht als die anderen Sylvien. Goldammer (*Emberiza citrinella*) und Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) scheinen ihre Bestandstiefs überwunden zu haben und sich wieder zu erholen. Das hiesige Vorkommen des Karmingimpels (*Carpodacus erythrinus*) dürfte sich gefestigt haben (DICK et al. 1996). Was zielbewußter Einsatz zutage fördern kann, zeigt die Beringungsarbeit J. DICKS am Neuntöter (*Lanius collurio*), die eine Dichte sichtbar werden ließ, die man für hiesige Mittelgebirgslagen bislang nicht für möglich hielt. Und „ganz nebenbei“ wurden gleich noch einige Brutpaare der Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) entdeckt (SCHLEGEL & DICK 1996). Dagegen blieben Bruten der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) allem Anschein nach bis heute aus; offenbar war sie noch nicht in der Lage, die von HÖSER (1993) ermittelte Verbreitungsbarriere von 400 m ü. NN bergwärts zu überwinden.

Beobachtungen der Ringdrossel (*Turdus torquatus*) sind im Brutgebiet am Fichtelberg

spürbar spärlicher geworden. Das mag am nachlassenden Interesse liegen. Doch ist auch einzukalkulieren, daß die kleine Population wieder erlöschen kann. Um ihr Schicksal nicht aus dem Auge zu verlieren, ist jeder einzelne Nachweis von Belang.¹⁾

Bei dieser Gelegenheit soll eine Lanze gebrochen werden für die Halden des alten und des neuen Erzbergbaus. Sie sind Zeugen der Arbeit der hiesigen Menschen während ganzer Epochen und damit ein Stück Kulturgeschichte und gehören in die Landschaft! Sie bieten der Wissenschaft die Möglichkeit zum Studium ihrer Sukzession, ein Grund unter mehreren, sie dem Naturschutz dienstbar zu machen. Ihre Einebnung würde ebene oder flachwellige unstrukturierte Flächen bringen, die Landschaft damit eines Teiles ihrer Dominanten berauben und – nicht zuletzt – dem Steuerzahler Unsummen kosten.

Ungeachtet der mittlerweile vollendeten Gebietsreform muß die Umgrenzung des Gebietes zwangsläufig die alte bleiben, u. a. weil ich mich bemüht habe (HOLUPIREK 1970), hierfür natürliche Grenzen zu finden; gleichwohl deckt sich das Beobachtungsgebiet nach wie vor im großen und ganzen etwa mit dem Altkreis Annaberg. Nur in mir aus unterschiedlichen Erwägungen begründet erscheinenden Ausnahmefällen habe ich auch diesmal diese Begrenzung geringfügig und auf solch Verfahren hinweisend überschritten.

¹⁾ Ich möchte daher von dieser Stelle aus alle, die im fraglichen Gebiet (und darüber hinaus am Erzgebirgskamm beiderseits der sächsisch-tschechischen Grenze) Ringdrosseln begegneten, eindringlich bitten, ihre Feststellungen dem Verfasser mitzuteilen. Falls das anfallende Material eine Veröffentlichung erlaubt, erfolgt diese selbstverständlich jeweils unter Nennung der Namen der Berichterstatter.

Allen, die mir Beobachtungsdaten überließen und damit wesentlich halfen, das gewonnene Bild zu ergänzen, sei herzlich gedankt. Es sind dies insbesondere die Herren JOACHIM ANGER (Markersbach), WALTER DICK (Annaberg-Buchholz), RÜDIGER FLATH (Försterei Lindhorst/Schorfheide), JOACHIM GEORGI (Crottendorf), FRANK-DIETMAR HELLWIG (Geyersdorf), ERHARD KRAUSE (Elterlein), DIETER SAEMANN (Chemnitz) und WILLY WEISE (Claußnitz).

Prachtttaucher – *Gavia arctica*

Acht Herbstbeobachtungen, ausschließlich von Vögeln im Schlichtkleid²⁾, zwischen 11. 10. und 20. 11., davon dreimal einzelne Taucher auf der Talsperre Cranzahl jeweils am 11. 10. 1969, 6. 11. 1976 und 27. 10. 1985 (W. DICK, H. HOLUPIREK). Nach W. Dick rastete vom 15.–17. 11. 1968 ebenda ein weiterer Einzeltäger, und drei Tage später, am 20. 11. 1968, hielten dort zwei eng zusammen (H. HOLUPIREK; siehe auch GRÖSSLER, TUCHSCHERER, SAEMANN & WEISE 1972). Ebenfalls je einer weilte am 11. und am 18. 11. 1972 auf dem Greifenbachstauweiher Geyer (W. DICK). Einen Prachtttaucher vom 16. 11. 1994 auf dem Unterbecken des Pumpspeicherwerkes³⁾ Markersbach (F.-D. HELLWIG, H. HOLUPIREK) wies der angedunkelte Vorderhals als Jungvogel aus. Dieser war vermutlich noch am 19. und am 21. 11. 1994 anwesend (J. ANGER). Am 13. 11. 1994 sah hier F.-D. HELLWIG sogar deren drei (BARTHEL 1995). Je einen Schlichtkleidvogel meldete J. ANGER vom 8. 11. 1988 und vom 19. 11. 1991 vom benachbarten Oberbecken.

Die einzige Frühjahrsbeobachtung stammt vom 20. 4. 1980. An diesem Tage befand sich ein Prachtttaucher im Schlichtkleid (wohl Zwischenkleid) auf dem Greifenbachstauweiher Geyer (H. HOLUPIREK). In Frühjahrsvögeln im Schlichtkleid vermutet ULBRICHT (1980) vorjährige Jungvögel.

²⁾ Dieser Begriff wurde vorgezogen, da eine Differenzierung nach Altvögeln im Ruhekleid und Jungvögeln „im Felde“ nicht immer möglich ist (ULBRICHT 1980).

³⁾ Im weiteren Text mit „PSW“ abgekürzt.

Übersommerung (DICK 1977): Vom 14. bis zum 21. 6. 1975 hielten sich, vorerst im Schlichtkleid, auf dem Stausee der Talsperre Cranzahl zwei, danach bis zum 30. 8. noch ein Prachtttaucher auf. Bei diesem war die beginnende Umfärbung ins Prachtkleid zu erkennen. Ob je ein Taucher am 20. 9. 1975 und am 2. 10. 1975 an gleicher Stelle (B. SCHIEFER) mit dem Übersommerer identisch war, muß offen bleiben.

Eine einzige Beobachtung im letzten Jahrzehnt, mit Ausnahme der beiden Oberbeckentaucher von außerhalb des bearbeiteten Gebietes, gegenüber 15 aus den Jahren 1954 bis 1985 könnte andeuten, daß gegenwärtig (wieder?) weniger Prachtttaucher im Beobachtungsgebiet rasten (Verlagerung auf andere Wasserflächen?).

Kormoran – *Phalacrocorax carbo*

Seine „explosionsartige Zunahme und Arealausweitung“ (BAUER & BERTHOLD 1996) ließ ihn auch hier verstärkt in Erscheinung treten. Von 32 Beobachtungen fielen 17 auf die Jahre von 1968 bis 1988 und 15 auf die Zeit von 1992 bis Frühjahr 1996. Sie liegen mit zwei Ausnahmen (zwei Vögel am 6. 8. 1988 und einer am 15. 9. 1988, Unter- bzw. Oberbecken des PSW, J. ANGER) zwischen 12. 10. und 12. 4., und zwar erfolgten je eine im Januar, April, August und September, je sechs im März, Oktober und Dezember und zehn im November. Für 1989, 1990 und 1991 konnte ich keine Kormoranbeobachtungen ermitteln. Allein 19 Feststellungen entfallen auf die beiden Becken des PSW Markersbach (vor allem J. ANGER) und sieben auf die Talsperre Cranzahl (W. DICK und/oder H. HOLUPIREK).

Trupprößen neben 15 Einzeltieren: 2–5 Vögel achtmal sowie 6–10, 11–15 und 16–21 Vögel je zweimal. Die kopfstärksten Scharen sahen W. WEISE am 12. 11. 1984 (50 bei Wiesenbad nach S ziehend), W. DICK und H. HOLUPIREK am 1. 11. 1986 (60, die in drei Pulks von 23, 33 und 4 Kormoranen sich über der Talsperre Cranzahl kreisend vereinigten und wahrscheinlich auf dem hinter dem Wald liegenden Stausee einfielen) und H. HOLUPIREK am 16. 10. 1994 (etwa 400 in Keilformation über Annaberg-Buchholz nach SW ziehend).

Hellbäuchige Jungvögel wurden in fünf Fällen erkannt: in 3er-Gruppe 2 ad. und 1 juv. (5. 12. 1976, H. HOLUPIREK), in 10er-Pulk 6 ad. und 4 juv. (12. 10. 1986, D. SAEMANN), in 2er-Gruppe 1 ad. und 1 juv. (6. 8. 1988, J. ANGER), in 12er-Pulk 11 ad. und 1 juv. (15. 10. 1994, H. HOLUPIREK); eine weitere 2er-Gruppe bestand aus zwei Jungvögeln (2. 3. 1996, J. ANGER).

1883 wurde ein Jungvogel bei Přisečnice erlegt, der Beleg befindet sich im Museum Teplice (FLASAR & FLASAROVÁ 1975). Die Ansiedlung, das ehemalige Preßnitz, lag 2–3 km jenseits der derzeitigen deutsch-tschechischen, seinerzeit sächsisch-österreichisch-ungarischen Grenze und ist jetzt infolge Baues der gleichnamigen Talsperre unter Wasser gesetzt.

Graureiher – *Ardea cinerea*

Berichtigung: Im zweiten Nachtrag (HOLUPIREK 1993) muß es auf der vorletzten Zeile des Graureiher-Textes statt „Grünhain“ richtig „Grünstädtel“ heißen.

Weißstorch – *Ciconia ciconia*

Aus 21 Beobachtungen rastender oder überfliegender Einzelstücke (11. 4. 1966, 6. 6. 1968, 4. 5. 1970, 10. 4. 1971, 17. 6. 1972, 6. 9. 1974, 4. 7. 1976, 5. 4. 1978, 26. 5. 1985, „Juli“ 1987, 12. 5. 1990, 28. 3. 1994, 7. und 9. 5. 1995) oder jeweils zu zweit ziehender Störche (17. 5. 1975, 27. 4. 1988, 22. 4. 1995, „Juli“ 1995, 21. 4. 1996), im wesentlichen verteilt über das gesamte Gebiet unterhalb der Nutzungsgrenze zwischen Wald- und Ackerland (R. FLATH, J. GEORGI, H. HOLUPIREK, E. KRAUSE, W. ROSCHER oder C. SCHREIBER), ragen zwei wegen ihrer Kammnähe heraus: Am 6. 4. 1974 überflog ein Weißstorch den in 1030 m Seehöhe liegenden Paß zwischen Fichtelberg und Klínovec (Keilberg) in Richtung NE (= Oberwiesenthal), und am 4. 9. 1981 rastete einer bei 780 m ü. NN auf der Flur NW Jöhstätt (H. HOLUPIREK). Zeitlich recht abseitig, zumal für das Mittelgebirge, liegt ein Weißstorch, den H. NESTLER am 3. 12. 1970 von Annaberg-Buchholz meldete (SAEMANN 1973).

Einen Flug von sieben Störchen sah C. FEHSE am 8. 9. 1968 bei Schlettau (GRÖSSLER, TUCHSCHERER, SAEMANN & WEISE 1972), drei Vögel

suchten am 5. 5. 1982 bei Crottendorf (J. GEORGI) und zehn am 15. 7. 1987 auf der Hochfläche bei Satzung (um 850 m ü. NN) nach Nahrung (D. SAEMANN), drei kreisten am 19. 5. 1991 über der knapp 800 m ü. NN gelegenen Grumbacher Hochfläche (D. SAEMANN), ebenfalls drei zogen am 28. 6. 1992 über Dörfeler Flur kreisend nach SW (H. HOLUPIREK), fünf suchten am 25. 7. 1992 Nahrung auf einer Wiese auf Schönfelder Flur (W. DICK, H. HOLUPIREK), vier wechselten am 8. 9. 1994 bei Crottendorf von einem Fabrikschornstein auf feuchte Wiesen (J. GEORGI), 34 zogen am 17. 9. 1995 über dem gleichen Ort nach NW (J. GEORGI), und bis zu acht hielten sich Anfang Mai 1996 (die beiden letzten noch am 18. 5.) auf Wiesen und Weiden bei den benachbarten Siedlungen Raschau, Langenberg und Schwarzbach W Scheibenberg auf (J. ANGER).

Zweimal wurde vom Nächtigen in Ortschaften berichtet, und zwar übernachteten vom 17. zum 18. 8. 1984 etwa 20 auf dem Flachdach eines elfgeschossigen Wohnhauses im Neubaugebiet von Annaberg-Buchholz (W. DICK) und vom 10. zum 11. 8. 1989 ebenfalls ungefähr 20 (bis 24) „in und um Pöhla“ wenig W des bearbeiteten Gebietes (J. ANGER).

32 Beobachtungen fielen auf die Monate März (1), April (7), Mai (8), Juni (3), Juli (5), August (2), September (5) und Dezember (1), so daß „storchenfrei“ bisher nur Januar, Februar, Oktober und November blieben. Vom Überqueren des Erzgebirges konnte bereits HEYDER (1916) berichten, was zumindest die Störche von Oberwiesenthal und Satzung erneut und für beide Zugzeiten belegen.

Einen C-Nachweis auf dem Meßtischblatt 5444 (Annaberg-Ost) bei NICOLAI (1993) hat SAEMANN (1994) zutreffend dahingehend gewertet, daß „eine wahrscheinliche Brut ... jedenfalls im Zeitraum 1978–1982 nicht zu vermuten“ ist, wie es auch außerhalb dieser Spanne ungeachtet einiger Sommerdaten (s. o.) für das bearbeitete Gebiet bisher keinerlei Anhaltspunkte für ein Brüten gibt.

Stockente – *Anas platyrhynchos*

Gemeinsam mit W. DICK beobachtete ich am 29. 5. 1982 ein elf Dunenjunge führendes ♀ auf einem kleinen Teich nahe dem „Roten Vorwerk“ bei Oberwiesenthal (960 m ü. NN),

nachdem ich bereits am 14. 5. 1977 an einem unmittelbar benachbarten Tümpel ein Paar angetroffen hatte. Das ist das höchste bisher für Sachsen nachgewiesene Brutvorkommen. Gleichfalls ein Pärchen hielt sich am 13. 5. 1975 im Naturschutzgebiet „Moor am Pfahlberg“ im Fichtelberggebiet bei 1000 m ü. NN, offenbar am Brutplatz, auf (SAEMANN 1976), wo auch J. ANGER 1978, 1982 und 1994 jeweils ein Pärchen vorfand. Weiteres zur Höhenverbreitung im Erzgebirge siehe HOLUPIREK (1980).

Moorente – *Aythya nyroca*

Sie hat für das Mittelgebirge nach wie vor als Ausnahmeerscheinung zu gelten. Mir liegen lediglich vier Feststellungen vor: W. DICK sah zwei Vögel am 8. 11. 1970 auf dem Stausee der Talsperre Cranzahl und eine Ente am 1. 11. 1980 auf dem Greifenbachstauweiher Geyer. Eine rastete am 28. 9. 1984 auf dem Unterbecken, eine weitere am 24. 7. 1992 auf dem Oberbecken des PSW Markersbach (J. ANGER).

Gänsesäger – *Mergus merganser*

13 Beobachtungen von mindestens 22 Gänsesägern zwischen 21. 10. und 11. 2., und zwar eine im Januar, je zwei im Februar und im Oktober sowie drei im November und fünf im Dezember. Neben einer auf dem Greifenbachstauweiher Geyer (1♂ am 1. 12. 1984, H. HOLUPIREK) stammen fünf vom Unterbecken des PSW Markersbach: ein ♀ 16./23. 2. 1987, 1♂ am 3. 12. 1988, 1♂♀ am 21. 10. 1991, ein ♀ am 14. 11. 1995 und zwei ♂♂ am 7. sowie am 8. und ein ♂ am 9. 12. 1995 (J. ANGER). Ebenfalls fünf Feststellungen entfallen auf die Talsperre Cranzahl, deren etwa 700 m ü. NN hoch gelegener Stausee mit seinem klaren Wasser und dem waldbestandenen Ufer der Art wohl gleichfalls besonders zusagt: zwei ♂♂ am 5. 12. 1970, ein ♀ am 21. 10. 1973 und drei ♂♂ am 25. 12. 1979 (H. HOLUPIREK) sowie ein ♂ und ein ♀ am 17. 11. 1973 und ein ♂ und zwei ♀♀ am 13. 11. 1994 (W. DICK, H. HOLUPIREK). Nachdem W. DICK bereits am 4. 1. 1970 einen schlichtfarbenen Gänsesäger auf der Zschopau nahe dem Bahnhof Wolkenstein sah, hielt sich dort mindestens vom 1. bis zum 11. 2. 1996 ein

Paar auf (H. HOLUPIREK). Diese Beobachtung steht sicherlich im Zusammenhang mit einem starken Einflug, der auf der eisfreien Zwickauer Mulde zwischen Waldenburg und Lastau 800–1000 Individuen zählen ließ (BARTHEL 1996 nach J. HERING u. D. KRONBACH) und der sonach im Mittelgebirge bis zu 390 m ü. NN (Talsohle) heraufreichte. Die Zschopau ist dort um die 10 m breit, stellenweise angestaut und war im fraglichen Zeitraum nur an ruhig fließenden Abschnitten zugefroren.

Turmfalke – *Falco tinnunculus*

Nach dem äußeren Eindruck und der Regelmäßigkeit der Beobachtungen hat sich der Bestand in den letzten drei Jahrzehnten ziemlich konstant gehalten. Allerdings ist eine Verlagerung zugunsten der Gebäudebrüter offensichtlich. Selbst ohne gezielte Erfassung sind mir in der Kreisstadt Annaberg-Buchholz mindestens acht solcher Brutplätze bekannt geworden, von denen das frühere Gefängnisgebäude, das Haus C des Erzgebirgskrankenhauses und die St.-Katharinen-Kirche in Buchholz seit etwa 1970 regelmäßig und meist erfolgreich benutzt werden. Darüber hinaus überzeugte ich mich vom Nisten an je einem Fabrikgebäude in den Stadtteilen Annaberg und Buchholz, an zwei Wohngebäuden in Annaberg (Scheibnerstraße, Klosterstraße/Fenstersims) und am Stadtbad. Auch im ländlichen Bereich außerhalb der Kreisstadt kam es zu Gebäudebruten, so 1975 am einem Gut in Schönfeld (W. EBERLEIN) und 1976 an einem Lagergebäude in Schönfeld-Zschopautal (H. HOLUPIREK). Regelmäßig und bis in die Gegenwart werden in Schlettau die St.-Ulrichs-Kirche und das etwa 300 m entfernte Schloß (ob im Wechsel?) befliegen. Von Gebäudebruten in Crottendorf berichtete mir J. GEORGI.

Auch zwei Steinbruchbruten gelangten zu meiner Kenntnis: Am 8. 7. 1978 wurden vier knapp flügge Jungfalken in der Wand des Steinbruches am Bärenstein, die nach den reichlich vorhandenen Kotflecken offenkundig der Brutplatz war, gefüttert (H. HOLUPIREK). Teilnehmer der 28. MONTICOLA-Tagung fanden am 31. 5. 1992 einen Brutplatz im Kalkbruch Hammerunterwiesenthal (NIEDERWOLFSGRUBER & SAEMANN 1992). Weitere Steinbruch- oder auch Felsbrutplätze sind wahrscheinlich.

Bis zu 1050 m ü. NN höhenwärts ist *Falco tinnunculus* nichts Besonderes. Ausnahmsweise sah ich Turmfalken beim Überflug über die beiden Fichtelbergkuppen (1. 8. 1981) oder nahebei (1200 m ü. NN) beim Ansitz an Immissionskahlschlag (17. 7. 1996, 23. 7. 1996). Baumbrüter gibt es auch im Stadtrandbereich, z. B. wiederholt auf Weymouthskiefer (*Pinus strobus*). Winterbeobachtungen sind dann kein Einzelfall, wenn eine geschlossene Schneedecke fehlt, und daher von Jahr zu Jahr recht unterschiedlich.

Über die Auswirkungen der hiesigen Waldschäden auf den Turmfalken ist so gut wie nichts bekannt. Sie könnten sowohl negativ (Horstbaumverlust) als auch – vorübergehend – positiv (Entstehung von Freiflächen) sein. Sind sie die Ursache für den Anstieg der Gebäudebruten?

Kranich – *Grus grus*

Kranichflüge im Erzgebirge haben Seltenheitswert (PRANGE u. Mitarb. 1989, S. 155). Die wenigen Beobachtungen (acht in annähernd drei Jahrzehnten) seien daher auch bei dieser Art einzeln genannt. Fünf fallen auf den Weg und drei auf den Heimzug, wenn man die Dezemberbeobachtungen zu ersterem, die vom Februar zu letzterem zieht.

Am 20. 11. 1971 überflogen 25 Kraniche Sehma in Keilformation nach S (MAUERSBERGER 1973, SAEMANN 1973). R. FLATH sah am 26. 10. 1974 39 über Schlettau Flur nach SW ziehen und am 13. 12. 1981 36 über Dörfeler Gemarkung. Einen einzelnen sichtete W. DICK „im Oktober“ 1993 über dem Stümpelfelsen bei Hammerunterwiesenthal, während die bereits erwähnte Beobachtung vom 30. 10. 1966 (HOLUPIREK 1970) den Überhinzug von 50–60 Kranichen in Richtung SW betraf (W. DICK). Der Heimzug zeigt sich spürbar kopfschwächer, läßt aber einmal Aufenthalt über wenigstens fünf Tage erkennen. Je vier Kraniche hielten sich am 20. und am 22. 3. 1969 in der Nähe des Wassereinzugsgebietes Markersbach auf (OESER 1971, J. OESER). Ein Einzelvogel rastete am 5. 4. 1978 auf einem Saatfeld bei den Schlettau Teichen (H. HOLUPIREK); am 9. 4. nachmittags war er noch da (O. ESTEL), während W. DICK am 10. 4. vergeb-

lich suchte (FRITSCH, MEYER & OERTEL 1983). Gleichfalls in der Nähe dieser Teiche sah G. TETZNER am 26. 2. 1983 drei Kraniche.

Goldregenpfeifer – *Pluvialis apricaria*

Je eine Feststellung in den Monaten März, Juli, November und Dezember, zwei im April.

Am 6. 4. 1975 rasteten drei Vögel auf feuchter Weide mit von Rindern zertretener Grasnarbe N Tannenbergraben (W. DICK, H. HOLUPIREK). D. SAEMANN sah am 19. 7. 1986 einen mit 20 Kiebitzen vergesellschafteten Frühwegzügler nahe Satzung (KRONBACH, MEYER & WEISE 1989). Ein „Altvogel im Winterkleid“ (sex. ?) im Museum Augustusburg (SAEMANN 1992) stammt vom 30. 12. 1986 und von Ehrenfriedersdorf (A. SCHWIND). Am 12. 11. 1994 hielten sich zehn Goldregenpfeifer auf der Flur S Raschau, wo bereits am 12. 4. 1979 ein Einzelvogel anzutreffen war, auf, um dann nach SE abzuziehen (J. ANGER). Vier rasteten gemeinsam mit ungefähr 300 Kiebitzen am 28. 3. 1996 auf Neundorfer Flur und blieben zurück, als letztere aufflogen (H. HOLUPIREK).

1885 wurde ein Goldregenpfeifer bei Přisečnice erlegt; „den stark beschädigten Beleg haben wir in der Schule in Přisečnice gesehen“ (FLASAR & FLASAROVÁ 1975). Zum Ort Přisečnice siehe beim Kormoran.

Kampfläufer – *Philomachus pugnax*

Am 16. 9. 1969 rasteten vier Vögel zusammen mit zwei Grünschenkeln und 15–16 Zwergstrandläufern am Greifenbachstauweiher Geyer (W. DICK).

Neben dem bereits erwähnten ♂ aus dem Frühjahr (HEYDER 1916, HOLUPIREK 1970) von knapp jenseits der böhmischen Grenze belegen zwei weitere Beobachtungen Erscheinen an außergewöhnlichem Ort (Kammhochfläche) und zu ungewöhnlicher Zeit: Am 1. 7. 1978 hielt sich ein Kampfläufer erst bei, später getrennt von etwa 40 Kiebitzen nahe einer Viehweide auf Satzung Flur (860 m ü. NN) auf (H. HOLUPIREK). Er schien mir nur geringfügig kleiner als die Kiebitze zu sein und im Schlichtkleid zu stehen. Ein ♂ im Ruhekleid sah D. SAEMANN am 19. 7. 1986 ebenfalls auf der Satzung Hochfläche.

Regenbrachvogel – *Numenius phaeopus*

Den ersten Nachweis für das 20. Jahrhundert konnte D. SAEMANN erbringen, indem er am 19. 7. 1986 einen sich von gleichzeitig anwesenden Kiebitzen und je einem Goldregenpfeifer und Kampfläufer-♂ isoliert haltenden Regenbrachvogel sah. Der Vogel ließ den Beobachter mit dem PKW nahe genug heranhelfen, was am Beobachtungsort, wiederum der Satzunger Hochfläche, stellenweise problemlos möglich war.

Blauracke – *Coracias garrulus*

Je eine sahen HAENSCHKE (1973) und dessen Bruder am 19. 7. 1962 am Oberen Marktsteig zwischen Königswalde und dem Pöhlberg (um 650 m ü. NN) sowie B. SCHIEFER am 26. 5. 1971 auf Cranzahler Flur (um 700 m ü. NN).

Kleinspecht – *Dendrocopos minor*

Das mir für eine frühere Arbeit (HOLUPIREK 1991) zur Verfügung stehende, insbesondere auf Feststellungen zur Fortpflanzungszeit fusende Material veranlaßte mich damals, die Vertikalverbreitungsgrenze dieser unauffälligen Art im sächsischen Erzgebirge bei etwa 700 m ü. NN zu mutmaßen. Diese Annahme erfuhr Bestätigung durch zwei Brutnachweise, die W. DICK Anfang Juni 1993 durch Beobachtung an Bruthöhlen fütternder Altvögel erbrachte.

Die eine Höhle fand er annähernd 10 m hoch in dürrer Stammgabel eines Bergahorns (*Acer pseudoplatanus*) an der Pöhlbergauffahrt (695 m ü. NN) bei Annaberg-Buchholz. Die ausgeflogenen Jungvögel hielten sich am 16. 6. 1993 noch in deren Nähe auf. Der Brutbaum wurde im folgenden Winter gefällt. Die Spechte gaben ihr Revier jedoch nicht auf, wie mehrfache Beobachtungen in späteren Jahren in unmittelbarer Umgebung, so ausgiebiges Rufen und Trommeln eines ♂ am 3. 5. 1996 (W. DICK, H. HOLUPIREK), ergaben.

Die andere Nisthöhle befand sich in einer Hängebirke (*Betula pendula*) „nicht über 3 m hoch“ im Gelände der Aufbereitungsanlage der Tal Sperre Cranzahl (695 m ü. NN). Hier machte W. DICK August- und Septemberbeobachtungen bereits 1974, 1977 und 1987 (HOLUPIREK 1991).

Selbstverständlich liegen solche Randvorkommen in einem Gebiet deutlichen Dichteschwundes, und die Annahme eines Brutbestandes im bearbeiteten Gebiet (ungefähr 380 km²) von zehn Paaren ist wohl bereits zu hoch gegriffen.

Wiesenpieper – *Anthus pratensis*

Er ist im bearbeiteten Gebiet noch immer ein regelmäßiger und verbreiteter Brutvogel. Eine sich auf Beobachtungen aus 36 Jahren (1960–1995) stützende Kartierung auf gleicher Basis wie beim Braunkehlchen (HOLUPIREK 1995) ergab für den in 130 Quadrate bzw. Quadranteile von 2 km Seitenlänge willkürlich unterteilten Landkreis in den Grenzen von 1993 45 besetzte, das sind 34,6%. Das Verbreitungsbild ähnelt auffällig dem des Braunkehlchens, so daß von der Beigabe einer Karte abgesehen werden kann. Diese Verhältnisse setzen sich jenseits der sächsisch-tschechischen Grenze zumindest im Bereich des Erzgebirges (Krušné hory) fort (HUDEC & ŠTASTNÝ 1979). Da sogar bei ausschließlicher Untersuchung des Wiesenpiepers sein Bestand gewöhnlich unterschätzt wird (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 10, 1985; HÖTKER 1990), weil diese unauffällige Art Unwägbarkeiten (z. B. Gesang ziehender ♂♂, kurzfristige Bestandsschwankungen von Jahr zu Jahr selbst ohne kulturtechnische Maßnahmen auch mit Neuan siedlungen, der besonders für unverpaarte ♂♂ charakteristische Singflug) birgt, soll eine Interpretation des eingangs genannten Kartierungsversuches vorerst unterbleiben.

Die Höhenverbreitung im Landkreis Annaberg ist aus Abb. 1 ersichtlich. Es wird deutlich, daß der Wiesenpieper das Maximum seiner Verbreitung bzw. seine optimalen Lebensstätten zwischen (500) 600 und 700 m ü. NN findet. Das heißt jedoch nicht unbedingt, daß er hier auch seine höchste Dichte erreicht, da diese Höhenlagen im Landkreis am weitesten verbreitet sind. Die wenigen Vorkommen zwischen 700 und 900 m ü. NN spiegeln die dortige Dominanz der Forsten wider. Weiter höhenwärts machen sich die Freiflächen um Oberwiesenthal (über 900 m ü. NN) und am Fichtelbergmassiv (über 1000 m ü. NN) geltend. Ursächlich für die Reduzierung der

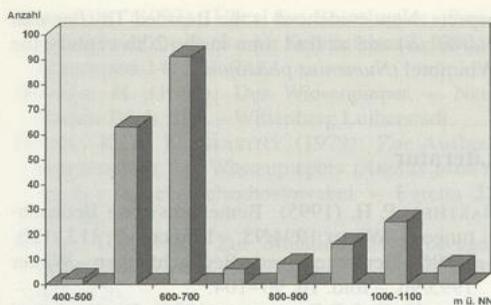


Abb. 1. Höhenverbreitung des Wiesenpiepers (*Anthus pratensis*) im Landkreis Annaberg (Grenzen von 1993). Zugrunde gelegt sind 218 Beobachtungen aus dem Zeitraum vom 10. 4. bis zum 10. 8. (1960–1995). Berücksichtigt wurden zu etwa 90% Einzelvögel, den Rest stellen Beobachtungen von jeweils zwei Wiesenpiepern. Ansammlungen von drei und mehr Individuen fanden keine Berücksichtigung.

Anzahl der Beobachtungen zwischen 400 und 500 m ü. NN sind sicherlich der geringe Flächenanteil dieser Höhenlage, die Verknappung geeigneter Brutplätze infolge Ausweitung des Kulturlandes und der ohnehin starke Rückgang der Art nach den unteren Lagen zu (SAEMANN 1976, auch HEYDER 1952). Unter 400 m ü. NN liegende Striche gibt es im bearbeiteten Gebiet praktisch nicht.

Ich habe den eingangs genannten Zeitraum in drei gleiche Abschnitte eingeteilt. Von den 218 Nachweisen aus der Fortpflanzungszeit entfallen auf die Jahre 1960–1971 91, auf die Jahre 1972–1983 55 und auf die Jahre 1984–1995 72. Daraus auf einen Bestandsrückgang zu schließen scheint mir nicht berechtigt, hierzu ist das zur Verfügung stehende Material zu heterogen. Doch ist die Art von den gleichen Brutplatzverlusten betroffen wie das Braunkehlchen (HOLUPIREK 1995), was die ohnehin gegebene Verinselung der Kleinpopulationen noch verstärkt.

Höchste Beobachtungen: Am 6. 4. 1974 zwei und am 9. 5. 1981 drei Wiesenpieper nahe der Fuchsfarm am Fichtelbergsüdhang (1160 m ü. NN); hangabwärts wird das Vorkommen rasch allgemeiner. Ob die Art Nutznießer der verbreiteten Waldschäden ist, ist hierorts meines Wissens nicht untersucht. Von den östlich und westlich anschließenden Bereichen berichten D. SAEMANN und J. ANGER übereinstimmend,

daß dort eine strichweise beachtliche Besiedlung vergraster, oft feuchter Kahlschläge meist unmittelbar nach ihrer Entstehung und das Verbleiben des Wiesenpiepers bis zum Alter der neuen Forstkulturen von 6–8(10) Jahren zu beobachten ist.

Als Extremdaten konnte ich je einen Wiesenpieper am 25. 2. 1980 über der Flur SE Cunersdorf und am 22. 11. 1980 zwischen Königswalde und Mildenau ermitteln. Keine Winterdaten!

Misteldrossel – *Turdus viscivorus*

Zur Vertikalverbreitung: Am 14. 5. 1977 fand ich am Hangweg/Fichtelberg (1120 m ü. NN) ein Nest, das ein Altvogel bei meiner Annäherung verließ, ungefähr 6 m hoch in der Wipfelbruchgabel einer Fichte. Zwei Wochen später, am 28. 5., waren vom Steilhang aus mindestens zwei Jungdrosseln darin zu erkennen, die um die zwölf Tage alt gewesen sein mochten. Am 7. 6. 1988 gewahrte ich an der Wellenschaukel (1200 m ü. NN) eine stummelschwänzige Jungdrossel in Begleitung eines Altvogels. Solche Futter tragen sah ich am 3. 6. 1979 wiederum am Hangweg und, gemeinsam mit W. DICK und J. DICK, am 2. 6. 1995 an der Sachsenbaude (1130 m ü. NN).

Das und zahlreiche Beobachtungen singender ♂♂ im gesamten Fichtelbergmassiv bestätigten, daß, wie schon HEYDER (1952) betonte, dem Nadelwaldvogel im Erzgebirge, auch gegenwärtig und ungeachtet erheblicher Waldschäden, Höhengrenzen nicht gezogen sind. Im oberen Osterzgebirge stieg im Untersuchungsgebiet KOLBES (1984) mit Beginn schadensbedingter Einschlagmaßnahmen der Bestand von vier bis sechs auf acht bis zehn Brutpaare (vorübergehend?) an, was KOLBE mit dem Bedürfnis der Drossel nach Freiflächen für den Nahrungserwerb erklärte.

Bartmeise – *Panurus biarmicus*

Neunachweis: Am 21. 10. 1994 hielt sich ein ♂ in Hecken und Ufergebüsch am völlig schilffreien Herrenteich Wiesa (480 m ü. NN) auf (W. DICK).

Rotkopfwürger – *Lanius senator*

Zu den bislang aus diesem Jahrhundert vorliegenden beiden Nachweisen (HOLUPIREK 1970) gesellten sich zwei weitere:

Am 21. 5. 1972 beringten J. SCHLEGEL und J. LOOSE einen Rotkopfwürger am Nordrand von Annaberg-Buchholz (SCHLEGEL et al. 1974, SAEMANN 1973) und nahmen auch Maße. Ein weiterer hielt sich am 4. 5. 1974 im Tal der Schwarzen Pockau nördlich Kühnhaide (jetzt Gemeinde Hirtstein im Mittleren Erzgebirgskreis) wenig außerhalb des bearbeiteten Gebietes auf (W. DICK, H. HOLUPIREK). Die etwa 700 m ü. NN hoch im Wald der Kammhochfläche liegende weite flache Talmulde war wegen geplanten Talsperrenbaues weitgehend gerodet. Der Vogel saß annähernd eine Viertelstunde auf der Spitze einer etwa 1,50 m hohen, stehengebliebenen Fichte und wurde von einem Baumpeiper behaft.

Berichtigung: Den bereits publizierten Rotkopfwürger von Hermannsdorf/Elterlein (HOLUPIREK 1970) sahen D. BLUM, H. LEITNER und H. NESTLER nicht am 19., sondern am 29. 7. 1962 (NESTLER 1965).

Zusammenfassung

Der dritte Nachtrag zur Vogelfauna des hohen Mittelgebirges behandelt 18 Arten, und zwar überwiegend Feuchtgebiets- bzw. Wasservogel. Bei Brutvögeln ist u. a. auf deren Vertikalverbreitungsgrenze eingegangen, was bei der Stockente (*Anas platyrhynchos*) und dem Kleinspecht (*Dendrocopos minor*) über den lokalfaunistischen Aspekt hinausreicht. Neu nachgewiesen wurden die Bartmeise (*Panurus biarmicus*) und erstmals für das 20. Jahrhundert der Regenbrachvogel (*Numenius phaeopus*).

Summary

Third supplement to the birds fauna of the high middle Erzgebirge mountains

The third supplement to the birds fauna of the high middle Erzgebirge mountains deals with 18 species and, what's more, predominant moist area birds respectively aquatic birds. Here is among other things dealt with the vertical spreading limit of breeding birds which extended by the Mallard (*Anas platyrhynchos*) and the Lesser Spotted Woodpecker (*Dendrocopos minor*) beyond the local faunistic

aspects. New evidenced is the Bearded Tit (*Panurus biarmicus*) and at first time in the 20th century the Whimbrel (*Numenius phaeopus*).

Literatur

- BARTHEL, P. H. (1995): Bemerkenswerte Beobachtungen – Winter 1994/95. – *Limicola* 9, 112–120.
 – (1996): Bemerkenswerte Beobachtungen – Winter 1995/96. – *Ibid.* 10, 90–104.
 BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas: Bestand und Gefährdung. – Wiesbaden.
 DICK, W. (1977): Eine Übersommerung des Prachtauchers (*Gavia arctica*) im Erzgebirge. – *Beitr. Vogelkd.* 23, 188–189.
 –, J. DICK & H. HOLUPIREK (1996): Erfolgreiche Brut des Karmingimpels (*Carpodacus erythrinus*) im oberen Mittelgebirge. – *Mitt. Ver. Sächs. Orn.* 8, 27–35.
 FLASAR, I. & M. FLASAROVÁ (1975): Die Wirbeltierfauna Nordwestböhmens (severozápadní Čechy). – *Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierkd. Dresden* 33, Suppl., 1–150.
 FRITSCH, H., H. MEYER & S. OERTEL (1983): Jahresbericht 1978/79 und 1980 der AG. Avifaunistik im Bezirk Karl-Marx-Stadt. – *Actitis* 22, 31–44.
 GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. BAUER (1985): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. Bd. 10. – Wiesbaden.
 GRÖSSLER, K., K. TUCHSCHERER, D. SAEMANN & W. WEISE (1972): Beobachtungsbericht 1968. – *Actitis* 6, 1–128.
 HAENSCHKE, W. (1973): Blauracke (*Coracias garrulus*) im Mittelgebirge. – *Beitr. Vogelkd.* 19, 392.
 HEYDER, R. (1916): *Ornis Saxonica*. – *J. Ornithol.* 64, 165–228, 277–324, 429–488. Mit Zusätzen von H. MAYHOFF: 467, 483, 488.
 – (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Leipzig.
 HOLUPIREK, H. (1970): Die Vögel des hohen Mittelgebirges. – *Beitr. Vogelkd.* 15, 105–182.
 – (1980): Zur Vertikalverbreitung einiger Vogelarten im Erzgebirge. – *Actitis* 18, 45–54.
 – (1988): Erster Nachtrag zur Vogelfauna des hohen Mittelgebirges. – *Beitr. Vogelkd.* 34, 47–55.
 – (1991): Zur Vertikalverbreitung von Grünspecht (*Picus viridis*) und Kleinspecht (*Dendrocopos minor*) im sächsischen Erzgebirge. – *Mitt. Ver. Sächs. Orn.* 7, 28–32.
 – (1993): Zweiter Nachtrag zur Vogelfauna des hohen Mittelgebirges. – *Beitr. Vogelkd.* 39, 248–256.
 – (1995): Zur Situation des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) im Landkreis Annaberg. – *Mitt. Ver. Sächs. Orn.* 7, 395–402.

- HÖSER, N. (1993): Über die Beutelmeise, *Remiz pendulinus*, in Sachsen: Kenntnisstand 1988. – *Mauritiana* **14**, 239–242.
- HÖTKER, H. (1990): Der Wiesenpieper. – *Neue Brehm-Büch.* **595**. – Wittenberg Lutherstadt.
- HUDEC, K. & K. ŠTASTNÝ (1979): Zur Ausbreitungstendenz des Wiesenpiepers (*Anthus pratensis* L.) in der Tschechoslowakei. – *Egretta* **22**, 18–26.
- KOLBE, U. (1984): Zur Situation der Brutvogelfauna des oberen Osterzgebirges. – *Falke* **31**, 421–426.
- KRONBACH, D., H. MEYER & W. WEISE (1989): Ornithologischer Beobachtungsbericht aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt über die Jahre 1985 und 1986. – *Actitis* **26**, 3–16.
- MAUERSBERGER, R. (1973): Durchzug von Kranichen im Erzgebirge. – *Falke* **20**, 211.
- NESTLER, H. (1965): Rotkopfwürger im Erzgebirge. – *Falke* **12**, 282.
- NICOLAI, B. (Hrsg., 1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. – Jena, Stuttgart.
- NIEDERWOLFSGRUBER, F. & D. SAEMANN (1992): Monticola-Tagung 1992 in Oberwiesenthal, Sachsen, Erzgebirge. – *Monticola* **7**, 80–87.
- OESER, R. (1971): Ungewöhnliche Erscheinungen des Frühjahrszuges 1969 im Erzgebirge. – *Beitr. Vogelkd.* **17**, 258–260.
- PRANGE, H. (1989): Der Graue Kranich. – *Neue Brehm-Büch.* **229**. – Wittenberg Lutherstadt.
- SAEMANN, D. (1973): Beobachtungsbericht 1969–1972 der AG Avifaunistik im Bezirk Karl-Marx-Stadt. – *Actitis* **9**, 1–98.
- (1976): Die Vogelfauna im Bezirk Karl-Marx-Stadt während der Jahre 1959 bis 1975. – *Ibid.* **11**, 3–85.
- (1992): Die Vogelsammlung des „Museums für Jagdtier- und Vogelkunde des Erzgebirges“ in Schloß Augustusburg. – *Mitt. Ver. Sächs. Orn.* **7**, 98–107.
- (1994): Schriftenschau (Besprechung der Brutvogelatlantens Deutschlands und Ostdeutschlands). – *Ibid.* **7**, 260–262.
- SCHLEGEL, S., J. SCHLEGEL & J. LOOSE (1974): Rotkopfwürger im oberen Erzgebirge. – *Falke* **21**, 103.
- & J. DICK (1996): Sperbergrasmücke *Sylvia nisoria* Brutvogel im oberen Erzgebirge. – *Orn. Mitt.* **48**, 102–104.
- ULBRICHT, J. (1980): Vorkommen der Seetaucher (*Gaviidae*) und des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) im mittleren Oberelbe-Röder-Gebiet. – *Beitr. Vogelkd.* **26**, 33–48.

HEINZ HOLUPIREK
Barbara-Uthmann-Ring 131–8/13
09456 Annaberg-Buchholz

Schriftenschau

WEBER, R. & A. DEMMIG (1996): **Geschichte des Naturschutzes im sächsischen Vogtland.** Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Vogtlandmuseum Plauen, Schriftenreihe Heft 61. 274 Seiten mit 42 Abbildungen und 28 Tabellen. 15,00 DM.

Auf insgesamt 275 Seiten präsentieren die Autoren dem interessierten Leser eine übersichtlich aufgebaute, sachlich dargestellte und gut lesbare Chronik des Naturschutzes im sächsischen Teil des Vogtlandes. Ein Blick in das reich gegliederte Inhaltsverzeichnis oder gar das Studium der zwanzig Registerseiten bieten einen vorzüglichen Überblick über die Fülle der behandelten Themen, der erwähnten und gewürdigten Persönlichkeiten sowie der insgesamt dargestellten Fakten. Die Lektüre des mit vielen Abbildungen ausgestatteten Bandes garantiert persön-

lichen Gewinn auch für nicht im Vogtland ansässige Naturfreunde.

Leider können aus Sicht der sächsischen Vogelkunde und ihrer Jünger die entsprechenden thematischen Ausführungen nicht befriedigen. Zwar ist die Ornithologie nicht unbedingt ein oder gar der tragende Pfeiler privaten oder staatlichen Naturschutzes, doch hat gerade die avifaunistische Forschung dem Naturschutz vielfältige Impulse zu geben vermocht, was die Autoren wohl ebenfalls anerkennen (S. 127). Und weil die vogtländischen Ornithologen in Sachsen stets eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben, sei dem Rezensenten erlaubt, einige der von den Autoren übersehenen oder vergessenen Fakten nachzutragen.

So findet FELIX HELLER (23. 3. 1857 Greiz – 30. 9. 1931 Bad Elster), dem das sächsische Vogtland einige der ältesten ornithologischen Veröffentlichun-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1996-2001

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Holupirek Heinz

Artikel/Article: [Dritter Nachtrag zur Vogelfauna des hohen Mittelerzgebirges 125-133](#)